

Predigt über 2. Korinther 1,18-22

Vierter Sonntag im Advent, 18. Dezember 2011, Berliner Dom

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den 4. Sonntag im Advent steht in diesem Jahr im zweiten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, im ersten Kapitel. Es ist eine dichte Zusammenfassung der Botschaft vom Heil Gottes, das in der Person Jesu Christi unter den Menschen erfahrbar geworden ist. Der Text lautet:

Gott ist Zeuge, dass unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja ist durch ihn geworden. Denn so viele Verheißungen Gottes – in ihm ist das Ja. Deshalb gelangt auch durch ihn das Amen zu Gott zu seiner Ehre durch uns. Gott aber ist es, der uns fest macht mit euch auf Christus hin und uns gesalbt und versiegelt hat und das Angeld des Geistes in unsre Herzen gegeben hat.

Liebe Gemeinde, vor uns liegt die letzte Adventswoche. Wir gehen zu auf das Fest der Geburt Jesu. Zeit zur Besinnung also auf das Zentrum der christlichen Weihnachtsbotschaft: „Gottheit und Menschheit vereinen sich beide“ – so hat Johann Ludwig Konrad Allendorf diese Botschaft im 18. Jahrhundert in dem bekannten Lied „Jesus ist kommen – Grund ewiger Freude“ zusammengefasst. Paulus drückt es so aus: In Jesus Christus,

dem Sohn Gottes, ist das rückhaltlose „Ja“ Gottes Wirklichkeit geworden und hat ein neues Verhältnis zu den Menschen begründet. Nie zuvor ist Gott uns Menschen so nahe gekommen, nie war seine heilvolle Nähe so spürbar und dabei doch angreifbar und verletzlich. Der Kern der christlichen Weihnachtsbotschaft – ein unfassliches Wunder, das man nicht erklären, sondern nur bestaunen, anbeten, meditieren, besingen kann. In kirchlicher Tradition ist die Adventszeit darum Fastenzeit, Zeit der Vorbereitung auf das Kommen des Retters. Auf welche Wirklichkeit trifft diese Botschaft heute, wo erreicht sie uns, bei welchen Gedanken und Beschäftigungen trifft sie uns an?

„Weihnachten wird unterm Baum entschieden“ – so lautet der Slogan, mit dem eine große Handelskette in diesem Jahr ins Weihnachtsgeschäft eingestiegen ist. In christlichen Kreisen hat das einige Empörung hervorgerufen. Bischöfe haben protestiert, vom „Wettrüsten unterm Weihnachtsbaum“ war die Rede, auf Facebook wurde sogar zu einer Gegenveranstaltung aufgerufen, unter dem Motto „Weihnachten wird in der Krippe entschieden“.

Der Ärger ist verständlich, ebenso wie die pfiifige Reaktion des veränderten Slogans. Wird da nicht in der Tat die Weihnachtsbotschaft dem ungebremsten Kommerz geopfert? Kann man das als Christ einfach hinnehmen? Sind wir nicht gefragt, uns zu Wort zu melden gegen eine solche Gesinnung, die nach zwei Jahren, in denen die Welt von Bankeneinstürzen und dramatischen Schuldenkrisen ganzer Länder kräftig durchgeschüttelt wurde, ungeniert dazu aufruft, das Weihnachtsfest als gigantische Konsumorgie zu inszenieren? Werden hier nicht religiöse Gefühle verletzt und moralische Standards mit Füßen getreten? So kann man fragen, und diesen kritischen Einwänden ist ein Recht auch nur

schwer abzusprechen. Es ist, wenn auch juristisch wohl kaum anfechtbar, so doch moralisch durchaus fragwürdig, den Sinn des Weihnachtsfestes als Wettkampf um die teuersten Geschenke zu verhöhnern.

So kann man denken und sich über den flotten Werbespruch ärgern. Man kann ihn aber auch sportlich nehmen, als Zeitdiagnose betrachten, als Beschreibung unserer Wirklichkeit nämlich – ungefähr so: Sage mir, was du deinen Lieben unter den Baum legst, und ich sage dir, in welcher Welt du lebst. Was sagt uns der Slogan von der Entscheidung unterm Baum, wenn wir ihn so lesen – als Aufruf zum genauen Nachdenken und zur besseren Begründung dessen, was *für uns* im Zentrum steht, was *wir* unter den Baum legen, damit Weihnachten wird?

Nach 2008 – „Finanzkrise“ –, 2009 – „Abwrackprämie“ – und 2010 – „Wutbürger“ – wurde von der Gesellschaft für deutsche Sprache gerade das Wort des Jahres 2011 gewählt. „Stresstest“ lautet der Sieger, dicht gefolgt von „hebeln“ als Bezeichnung für die Ausweitung des Euro-Rettungsschirms. Alles Mögliche wird neuerdings einem „Stresstest“ unterzogen, darum hat das Wort Konjunktur: Banken, Stuttgart 21, Atomkraftwerke, sogar die grün-rote Landesregierung in Baden-Württemberg. Wieviel „Stress“ halten sie aus, wie belastbar sind sie, was tragen sie bei zum Wohl und zur Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft? Diese Fragen zu stellen, ist legitim, vielleicht sogar notwendig und förderlich für unser Zusammenleben. Zwar kommt „Stresstest“ ästhetisch eher wie ein Monstrum daher und bei der Vorstellung, grundlegende Werte oder sogar Menschen würden künftig in einem „Stresstest“ auf ihre Brauchbarkeit überprüft, ist den meisten wohl eher unbehaglich zumute. Gleichwohl ist es nachvollziehbar, politische Entscheidungen oder Institutionen gelegentlich daraufhin zu überprüfen, ob sie ihrer Aufgabe für

das Gemeinwohl gewachsen sind oder sich längst davon verabschiedet haben, wozu sie einmal gegründet oder gewählt wurden. Können wir aber das Fundament unseres Zusammenlebens, die Bande, die unsere Familien zusammenhalten, die Liebe zu unseren Eltern, unserem Partner, unseren Kindern, einem „Stresstest“ unterziehen? Schon diese Frage zu stellen, zeigt ihre Absurdität. Nein, einen Stresstest wollen wir uns nicht unter den Baum legen. Die Weihnachtsbotschaft kann nicht darin ihren Sinn haben, dass wir uns gegenseitig auf Effizienz, Nutzen und Belastbarkeit testen. Das Wort des Jahres 2011 führt uns nicht zum Zentrum der Weihnachtsbotschaft. Wo könnte sie uns dann treffen?

Die Adventssonntage sind seit einigen Jahren traditionell Einkaufssonntage. In Zeitungen, auf Plakaten und an Geschäften wird mit langen Öffnungszeiten geworben; mit Sprüchen wie „Nur noch wenige Tage, dann muss alles fertig sein“, sollen wir durch die letzten Tage vor dem Fest getrieben werden; „Kaufen Sie ihre Geschenke nicht erst in letzter Minute“, werden wir gemahnt, nutzen Sie den Adventssonntag, denken Sie daran, Weihnachten wird unterm Baum entschieden.

Auch hier kann die christliche Antwort nicht einfach ein Naserümpfen sein, etwa nach dem Motto: der pure Kommerz, das wollen wir nicht, uns steht nach Höherem der Sinn. Wie so oft, ist auch hier das Verhältnis von Christ und Welt komplexer, differenzierter. Ein Bummel durch die festlich geschmückte Stadt, ein Besuch auf dem Weihnachtsmarkt mit Menschen, die uns lieb sind, kann eine gute Einstimmung auf den Weihnachtsfrieden sein. Vielleicht kommen Sie ja gerade von einem solchen Gang durch die weihnachtliche Berliner Innenstadt. Und wer will dann schon in der Kirche hören, man habe mal wieder alles falsch gemacht, der Sinn des Weihnachtsfestes liege schließlich ganz woanders. Nein, zur Vorfreude auf das Weihnachtsfest gehört auch die Zeit, die wir uns nehmen, um

füreinander Geschenke einzukaufen, miteinander Zeit zu verbringen, ein gemeinsames Wochenende der Weihnachtsvorbereitung zu genießen, uns zu zeigen, dass uns das gemeinsame Zugehen auf das Fest wichtig ist.

Weihnachten wird unterm Baum entschieden – das heißt doch auch: Ich zeige den Menschen, die mir nahe und lieb sind, wie sehr ich mich an ihnen freue, wie gerne ich im zurückliegenden Jahr mit ihnen zusammen gelebt habe. Einem Stresstest unterziehen wir die Liebe, die wir füreinander empfinden nicht, vielmehr zeigen wir unterm Baum: Du bist mir wichtig, ganz ohne Voraussetzungen, ganz ohne Bedingungen und ohne jede Einschränkung. Ein Ja ohne jedes Nein. Solche Liebe, solche Zuwendung gründet darauf, dass wir uns selbst geliebt und angenommen wissen, mit all unseren Zweifeln, unseren Fehlern, mit all dem, was uns nicht gelungen ist im zu Ende gehenden Jahr. Da wird kein Stresstest angestellt, sondern es heißt: Ganz ohne Test und ohne jeden Vorbehalt lege ich dir etwas unter den Baum, was dir meine Liebe zeigen soll, und die gilt ganz bedingungslos.

Den knappen, präzisen Worten des Paulus im 2. Korintherbrief zufolge, ist genau dies der Kern der christlichen Botschaft: das Ja ohne jedes Nein, das Gott in Jesus Christus zur Welt und zu uns Menschen gesprochen hat. Dieses Ja wird durch kein Nein relativiert; da ist auch kein Sowohl – als auch. Nein dieses Ja gilt ohne Einschränkung und ist an keine Bedingung geknüpft. So hat Paulus es den Korinthern verkündet, gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Silvanus und Timotheus, niemand darf die Wahrheit dieser Botschaft in Zweifel ziehen.

Und dann kam der Stresstest. Eine Krise brach aus zwischen Paulus und seinem Team auf der einen, der Gemeinde in Korinth auf der anderen Seite. Es war zu Verstimmungen gekommen, weil Paulus seine Pläne, die

Gemeinde zu besuchen, immer wieder geändert hatte. Was im Detail dahinter steckt, lässt sich nur noch undeutlich erkennen. Auf jeden Fall hatten seine wechselnden Ankündigungen Irritationen ausgelöst und Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit geweckt. Diese Zweifel richteten sich nicht nur auf seine Reisepläne, sondern auch auf die Integrität seiner Verkündigung. Darum sieht Paulus sich genötigt, schweres Geschütz aufzufahren und zu grundsätzlichen Ausführungen darüber auszuholen, was der Kern seiner Verkündigung ist und warum deren Wahrheit in keiner Weise zur Diskussion gestellt werden darf.

Diese Wahrheit ist die an keine Vorbedingung geknüpfte Liebe zu uns Menschen, die Gott uns in Jesus Christus erwiesen hat. Deren Bestätigung ist das „Amen“ von uns Menschen, das wir Gott als Antwort und als Dank zurufen und ihn auf diese Weise ehren. Den alten hebräischen Ausdruck „Amen“ hat das Christentum vom Judentum übernommen, ohne ihn eigens zu übersetzen. So ist er zum Bestandteil unserer Liturgie geworden und schließt bis heute jedes Gebet ab. Unser „Amen“ bringt seit den Zeiten der ersten Christen die Zustimmung, Bekräftigung, Bestätigung eines Gebetes oder eines Wunsches zum Ausdruck, aber auch die dankbare Antwort auf die Zuwendung und Liebe Gottes. Auch besonders eindrückliche Worte Jesu können so eingeleitet werden: „Amen ich sage euch ...“, damit wird ein Signal gesetzt: Hier geht es um besonders Wichtiges, um den Kern der Botschaft.

So auch im Text des Paulus: Das bedingungslose Ja Gottes und das Amen der Gemeinde entsprechen einander. Das „Amen“ ist die Antwort darauf, dass Gott in Jesus Christus alle seine Verheißungen erfüllt hat: „So viele Verheißungen Gottes – in ihm ist das Ja“. Die Klarheit Gottes strahlt auf und beseitigt das Grau des Alltags, die Schatten, die auf unseren Gedanken liegen, wenn wir an die Verletzungen denken, die uns zugefügt

wurden und daran, was wir lieber nicht gesagt hätten, aber jetzt nicht mehr ungeschehen machen können. Gottes Ja ohne jedes Nein bedeutet einen neuen Blick auf unser Leben, das wir fortan im Licht dieser unbedingten Zusage betrachten dürfen. Nicht Stresstest, sondern voraussetzungslose Annahme. Darauf können wir nur mit einem dankbaren „Amen“ antworten. Und darauf können wir bauen, denn mit diesem Ja ohne jedes Nein ist eine Gabe Gottes verbunden, von der wir fortan leben können. Paulus nennt sie das „Angeld des Geistes“.

Ein solches „Angeld“ – Luther übersetzte den Begriff mit „Pfand“ – bezeichnet eine Vorausleistung, die ein Käufer oder Vertragspartner als Sicherheit zu hinterlegen hatte. Sie wurde entweder – eben als „Pfand“ – bei der Vertragserfüllung zurückgegeben oder es war die Anzahlung auf eine Gesamtsumme, deren Restbetrag zu einem späteren Zeitpunkt zu entrichten war.

Das „Angeld des Geistes“, das Gott bereits jetzt in unsere Herzen legt, ist die unverbrüchliche Gewissheit, dass uns nichts von seiner Liebe scheiden kann. Diese Gewissheit bestimmt schon hier und jetzt unser Leben. Sie bringt unsere Ängste und die Schwermut, die sich auf unsere Herzen legen will, zum Schwinden, schenkt Trost und neue Zuversicht. Ein „Geschäftsverhältnis“ ganz eigener Art wird da begründet. Die „Anzahlung“ wird von Gott geleistet, der den Geist in unsere Herzen gibt, uns auf eine neue Wirklichkeit hin versiegelt mit einem Zeichen, das uns erkennbar macht und schützt. Das frühe Christentum hat unter diesem „Siegel“ die Taufe verstanden, vielleicht ist es auch schon bei Paulus selbst so gemeint. Die grundlegende Botschaft des christlichen Glaubens ist nach Paulus demnach das bedingungslose Ja ohne jedes Nein, das Gott uns zuspricht, mit dem er uns schützt und uns als Anzahlung auf die endgültige Erlösung schon jetzt schenkt.

„Weihnachten wir unterm Baum entschieden“. Der Text des Paulus legt uns etwas ganz Besonderes unter den Baum. Eine Anzahlung, die keine Handelskette akzeptiert und einen Kredit, den uns keine Bank gewährt. Es ist die Anzahlung darauf, dass unser Leben unter einem guten Stern steht – dem „Stern der Gotteshuld“, wie Jochen Klepper gedichtet hat –, der zwar die Ambivalenzen und dunklen Stunden unseres Lebens nicht wie durch einen faulen Zauber wegfegt, sie aber unter ein neues Vorzeichen stellt. Die Entscheidung unterm Baum im Licht der christlichen Weihnachtsbotschaft heißt darum: Liebe statt Neid und Missgunst; Mut zur Wahrheit statt Opportunismus um des eigenen Vorteils willen; ein klares Bekenntnis für unseren Glauben statt eines schnöden Relativismus, der weder die eigene Überzeugung noch die der anderen ernst nimmt. Die Entscheidung unterm Baum heißt: Das Ja Gottes in Jesus Christus verändert uns und die Wirklichkeit, in der wir leben, weil wir wissen: Wir sind gerettet auf Hoffnung. Die Entscheidung unterm Baum eröffnet darum zugleich die Freiheit, das Pfand der Liebe Gottes weiterzureichen und die Welt mit der Botschaft der befreienden Liebe Gottes heller, friedlicher, getrösteter zu machen.

Der Text des Paulus rückt so den kecken Werbeslogan in ein neues Licht. Er stellt in unüberbietbarer Klarheit und Nüchternheit den Kern der christlichen Weihnachtsbotschaft vor Augen: das Erscheinen der Liebe Gottes mitten in der Welt mit ihrer Geschäftigkeit und Unrast, ihrer Sehnsucht nach einem sinnerfüllten, friedvollen Leben, das durch keinen Stresstest in Frage gestellt werden kann.

Im Licht dieser Botschaft könnte Weihnachten darum auf ganz andere Weise entschieden werden, als es sich mancher denkt. Ich wünsche uns diese Erfahrung der an keine Bedingung geknüpften, allen Menschen

zugewandten Liebe Gottes. Diese Botschaft vermag es, die Welt zu verändern. Sie tröstet und gibt Zuversicht, sie macht frei zur tätigen Liebe. Gott selbst hat den Einsatz gezahlt, das Pfand hinterlegt. Darum dürfen wir gewiss sein, dass seine Liebe stärker ist als alle Ängste und Dunkelheiten unseres Lebens. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.